MedienPädagogik
Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung
www.medienpaed.com **ISSN 1424-3636**

Die Integration von Generativer Künstlicher Intelligenz im akademischen Schreibprozess

Eine qualitative Inhaltsanalyse studentischer Reflexionen

Tamara Rachbauer[1]

[1] Universität Passau

Zusammenfassung
Der Beitrag untersucht mittels qualitativer Inhaltsanalyse die Integration von Generativer Künstlicher Intelligenz (GenAI) in den akademischen Schreibprozess. Anhand von 405 Kodierungen aus 19 studentischen Reflexionstexten eines Seminars zum Thema Schriftspracherwerb (SSE) an der Universität Passau identifiziert die Studie drei charakteristische Entwicklungspfade der GenAI-Literacy: Exploration und Experimentierung, kritische Reflexion und Grenzerfahrung sowie strategische Integration und Reife. Die empirischen Befunde zeigen eine hochgradig differenzierte und strategische Nutzung von KI-Tools über alle Schreibphasen hinweg. Bei 39,3 % der Kodierungen zur Integration stehen zentral: kritisch-evaluative Kompetenzen, bewusste Phasentrennung zwischen menschlicher Kreativarbeit und KI-gestützter Strukturierung sowie systematische Qualitätskontrollstrategien. Weitere 30,6 % der Kodierungen betreffen Transformationen im Schreibverhalten und 30,1 % motivationale und kreative Auswirkungen. Die Studie belegt empirisch, dass Studierende unter didaktischer Begleitung nicht nur technisch, sondern auch ethisch-reflexiv mit GenAI umgehen können. Als wichtigste emergente Schlüsselkompetenz wird die kritisch-evaluative Kompetenz identifiziert – eine direkte Reaktion auf die Fehlerneigung von KI-Tools. Die Ergebnisse leiten konkrete didaktische Implikationen ab: prozessorientierte Schreibdidaktik, neue Aufgabenformate mit Fokus auf Metareflexion und Prompt-Dokumentation sowie prozessbasierte Bewertungskriterien zur Wahrung wissenschaftlicher Integrität.

The Integration of Generative Artificial Intelligence in the Academic Writing Process. A Qualitative Content Analysis of Student Reflections

Abstract
This article uses qualitative content analysis to examine the integration of generative artificial intelligence (GenAI) into the academic writing process. Based on 405 codes from 19 student reflection texts from a seminar on written language acquisition (SSE) at the

This work is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License
http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/

Rachbauer, Tamara. 2026. «Die Integration von Generativer Künstlicher Intelligenz im akademischen Schreibprozess. Eine qualitative Inhaltsanalyse studentischer Reflexionen». *MedienPädagogik* (Occasional Papers): 449–466. https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2026.10.19.X.

University of Passau, the study identifies three characteristic development paths of GenAI literacy: exploration and experimentation, critical reflection and boundary experiences, and strategic integration and maturity. The empirical findings show a highly differentiated and strategic use of AI tools across all writing phases. In 39.3 % of the codes relating to integration, the focus is on critical-evaluative skills, conscious separation of phases between human creative work and AI-supported structuring, and systematic quality control strategies. A further 30.6 % of the codes relate to transformations in writing behaviour and 30.1 % to motivational and creative effects. The study empirically proves that, with didactic guidance, students can use GenAI not only technically but also ethically and reflectively. Critical-evaluative competence is identified as the most important emerging key competence – a direct response to the error-prone nature of AI tools. The results derive concrete didactic implications: process-oriented writing didactics, new task formats with a focus on meta-reflection and prompt documentation, and process-based assessment criteria to maintain scientific integrity.

1. Einleitung und Forschungsbeitrag

1.1 Die digitale Transformation des akademischen Schreibens

Die rasante Entwicklung von Generativer Künstlicher Intelligenz (GenAI) hat das Potenzial, etablierte Bildungspraktiken und insbesondere den akademischen Schreibprozess grundlegend zu transformieren (O'Sullivan 2025; Nikolopoulou 2025). Im Hochschulkontext entstehen neue Möglichkeiten der Mensch-Maschine-Kollaboration, die sowohl didaktische Chancen als auch komplexe Herausforderungen mit sich bringen (Francis, Jones, und Smith 2025, 107; Jelson u. a. 2026). Während die akademische Forschung in frühen Phasen der KI-Integration primär technologische Aspekte in den Vordergrund stellte, rückt die wissenschaftliche Auseinandersetzung zunehmend die konkreten Auswirkungen auf studentische Lernprozesse und die Entwicklung von Schreibkompetenzen in den Fokus (Xu u. a. 2025; Schmohl, Watanabe, und Froehlich 2020). Die Integration von KI-Tools markiert eine Verschiebung im Verständnis von Textproduktion: Der Prozess wird von einer rein menschlichen Aktivität hin zu einer komplexen, kollaborativen Mensch-Maschine-Interaktion erweitert («Akademische Integrität», o. D.; UID GmbH 2024). Diese Entwicklung stellt die Hochschullehre vor zentrale Fragen hinsichtlich der Aufrechterhaltung wissenschaftlicher Integrität, der Notwendigkeit zur Entwicklung angemessener Bewertungskriterien und der Befähigung von Studierenden zu einem kritisch-reflektierten und strategischen Umgang mit den verfügbaren Technologien (Mindverse 2025). Empirische Erhebungen belegen bereits hohe Nutzungsraten von GenAI-Tools unter Studierenden. Die bundesweite Studie der Hochschule Darmstadt zeigt, dass über 91,5 % der befragten Studierenden KI-Tools im Studienalltag nutzen,

mit einem deutlichen Anstieg von etwa 30 % im Vergleich zu einer ähnlichen Erhebung aus dem Jahr 2023 (von Garrel und Mayer 2025). Das CHE Hochschulranking vom Wintersemester 2024/25 bestätigt diesen Trend: Ein Viertel der Studierenden (25 %) nutzt KI-Tools täglich, weitere 40 % zumindest wöchentlich, während lediglich jede sechzehnte Studierende noch nie KI im Studium eingesetzt hat (Hüsch 2025). Hierbei stehen primär Effizienzgewinne durch Unterstützung bei Recherche, Literaturstudium und Textanalyse im Vordergrund (Jelson u. a. 2026; Hüsch 2025). Die Motivation der Zeitersparnis und die Unterstützung bei der Ideengenerierung dominieren dabei die Nutzungsmuster (Jelson u. a. 2026; von Garrel und Mayer 2025). Weitere häufige Anwendungsbereiche sind das Brainstorming, die Erstellung von Gliederungen für Essays und Reports sowie die Grammatik- und Stilverbesserung (Jelson u. a. 2026). Diese hohe Akzeptanz und Nutzung unterstreicht die Dringlichkeit, die längerfristigen Auswirkungen auf die Kompetenzentwicklung qualitativ zu erforschen und empirische Evidenz zur strategischen Begleitung dieser Nutzungsprozesse zu generieren.

1.2 Theoretischer Fokus und Abgrenzung

Trotz der empirisch belegten hohen Nutzungsraten existiert eine Forschungslücke im Bereich der tiefgehenden, qualitativen Analysen, die die strategische Reflexion und die prozessbegleitende Entwicklung von Kompetenzen im Rahmen einer systematisch didaktischen Intervention untersuchen. Die meisten verfügbaren Studien konzentrieren sich auf quantitative Nutzungsdaten oder theoretische Abhandlungen, wodurch die inneren, metakognitiven Prozesse der Lernenden im Kontext der Mensch-Maschine-Kollaboration oft unbeleuchtet bleiben. Der zentrale Forschungsbeitrag der vorliegenden Studie liegt in der Anwendung einer systematischen qualitativen Inhaltsanalyse auf authentische studentische Reflexionstexte, die im Rahmen einer strukturierten didaktischen Intervention entstanden sind. Die Untersuchung liefert evidenzbasierte Einblicke in die studentische Perspektive der GenAI-Integration in den akademischen Schreibprozess und ermöglicht die Entwicklung eines sequenziellen Phasenmodells zur GenAI-Literacy-Entwicklung, basierend auf empirischen Beobachtungen. Die kritische Analyse der Transformationen im Schreibprozess leistet einen Beitrag zur Weiterentwicklung einer evidenzbasierten Schreibdidaktik in der Hochschullehre.

1.3 Forschungsfragen und Struktur des Beitrags

Ausgehend von den zentralen Dimensionen, die in den studentischen Reflexionen quantitativ am häufigsten kodiert wurden (Integration, Transformation, Motivation), adressiert die Studie folgende Hauptforschungsfragen:

– Wie integrieren Studierende generative KI-Tools strategisch in die verschiedenen Phasen des akademischen Schreibprozesses (Planung, Recherche, Textproduktion)?

- Welche Transformationen und metakognitiven Anpassungen ergeben sich in den Schreibstrategien und im Qualitätsbewusstsein der Studierenden durch den Einsatz von GenAI-Tools?
- Welche motivationalen, emotionalen und kreativen Auswirkungen werden durch die GenAI-Nutzung erfahren, und wie beeinflusst dies die Selbstwirksamkeit der Schreibenden?

Der Beitrag folgt einer stringenten Struktur, die die logische Verknüpfung von Theorie, Methodik und kritischer Interpretation betont. Kapitel 2 fundiert die theoretischen Kernbegriffe und Modelle. Kapitel 3 stellt transparent das methodische Vorgehen und die wissenschaftlich begründete Kategorienentwicklung dar. Kapitel 4 präsentiert die empirischen Befunde anhand von Primärzitaten. Kapitel 5 liefert die kritische Diskussion und die theoretische Einordnung der Ergebnisse in das Konzept der GenAI-Literacy. Die Implikationen für die Schreibdidaktik und die Hochschullehre werden in Kapitel 6 abgeleitet. Abschliessend werden in Kapitel 7 die spezifischen Limitationen und Forschungsdesiderata dargelegt.

2. Theoretischer Rahmen: Konzeptionelle Fundierung

Zur Gewährleistung der wissenschaftlichen Stringenz und zur transparenten Ableitung der empirischen Kategorienstruktur wird in diesem Kapitel der theoretische Rahmen definiert und die verwendeten Kernbegriffe klar voneinander abgegrenzt.

2.1 Schreibprozessmodelle und prozessorientierte Didaktik

Die Analyse studentischer Reflexionen erfordert ein differenziertes Verständnis der zugrundeliegenden Schreibprozesse. Die moderne Schreibdidaktik betrachtet Schreiben als komplexen, kognitiven und nicht-linearen Prozess. Ein zentrales Modell hierfür ist das kognitionspsychologische Schreibprozessmodell nach Hayes und Flower (1980), welches Schreiben in drei iterativ ineinandergreifende Hauptphasen unterteilt: die Planungsphase (Ideengenerierung, Zielsetzung), die Formulierungsphase (Textproduktion) und die Überarbeitungsphase (Revising). Diese Strukturierung des Schreibprozesses dient als fundamentaler theoretischer Anker für die deduktive Ableitung der Hauptkategorien der empirischen Analyse (siehe Kap. 3.3). Die Planungsphase umfasst dabei auch die Organizing-Aktivitäten, wie die Materialsuche und -strukturierung, welche in akademischen Kontexten der Literaturarbeit entsprechen (Hayes und Flower 1980). Die prozessorientierte Schreibdidaktik, welche Schreiben als Mittel des Wissenserwerbs und als kulturelles Gut begreift, muss in der Ära der GenAI neu ausgerichtet werden. Die technologische Unterstützung transformiert den Prozess hin zur Mensch-Maschine-Kollaboration (MMK). Dieser kollaborative Ansatz erfordert von den Lernenden nicht

nur technische Fertigkeiten, sondern auch die Fähigkeit zur kritischen Reflexion und zur bewussten Aushandlung der unterschiedlichen Rollen von Menschen und Maschine (Rauter, Wetschanow, und Logar 2024, 14). Die didaktische Herausforderung liegt darin, Synergieeffekte zu schaffen, ohne die Entwicklung eigener kognitiver Schreibkompetenzen zu untergraben (Rauter, Wetschanow, und Logar 2024, 15).

2.2 Abgrenzung von AI-Literacy und GenAI-Literacy

Der Begriff der KI-Kompetenz wird zunehmend als Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts anerkannt. Eine präzise Unterscheidung zwischen der allgemeinen AI Literacy und der spezifischen GenAI Literacy ist jedoch für die akademische Arbeit unerlässlich, da sie unterschiedliche technologische Grundlagen und ethische Implikationen adressieren. AI Literacy ist das breitere Konzept, das sich auf das allgemeine Verständnis von KI-Systemen, deren Funktionsweise (z. B. prädiktive Modelle), deren ethische, gesellschaftliche und methodische Dimensionen bezieht. GenAI Literacy hingegen fokussiert spezifisch auf die Kompetenzen, die für den Umgang mit generativen, stochastischen Modellen wie Large Language Models (LLMs) erforderlich sind, die Text, Bilder oder Video erzeugen. Die MLA beschreibt GenAI-Literacy als die Fähigkeit, zu erkennen, dass LLMs Texte im Wesentlichen durch die Vorhersage der Wahrscheinlichkeit aufeinanderfolgender Wortteile erzeugen, basierend auf ihrem Training mit digitalisierten menschlichen Texten (Modern Language Association 2024).

Diese spezifische Kompetenz erfordert von den Anwender:innen die Einsicht, dass der Output von GenAI stets die kritische Überwachung und Intervention durch den Menschen benötigt, da die Prozesse und Ergebnisse der KI ohne menschliche Steuerung zu Fehlkommunikation oder Halluzinationen führen können. Zur Strukturierung der GenAI-Kompetenzen dient das 3wAI-Framework *Know What, Know How, Know Why* (Panke und Panke 2025):

- *Know What:* Das theoretische Verständnis der Modelle, ihrer Limitationen (wie der Neigung zu synthetischen Inhalten) und ihrer Funktionsweise.
- *Know How:* Die praktischen und operativen Fähigkeiten, wie die Entwicklung präziser Prompting-Strategien, die systematische Evaluation des KI-Outputs und die adaptive Nutzung der Tools.
- *Know Why:* Die ethischen, kritischen und philosophischen Aspekte, die zur Reflexion über Autorschaft, Transparenz, Verantwortlichkeit und wissenschaftliche Integrität auffordern.

Diese Unterscheidung bildet die Grundlage für die Analyse der metakognitiven und reflexiven Kompetenzen, die in den empirischen Befunden identifiziert wurden.

3. Methodisches Vorgehen: Studiendesign und transparente Kategorienentwicklung

Die methodische Transparenz und die wissenschaftliche Begründung der Kategorienbildung sind zentrale Anforderungen an die vorliegende qualitative Studie.

3.1 Kontext der Datengenese: Das Seminar und die Erhebungsstruktur

Die Untersuchung basiert auf einer systematischen Analyse studentischer Reflexionen, die im Rahmen des universitären Seminars *Schwerpunkte des Schriftspracherwerbs* (SSE) an der Universität Passau erhoben wurden. Dieses Seminar verfolgte einen innovativen Ansatz zur systematischen und strukturierten Integration von GenAI-Tools in den wissenschaftlichen Schreibprozess.

Die didaktische Struktur des Seminars gliederte sich in drei aufeinander aufbauende Lerneinheiten, die den Phasen des wissenschaftlichen Arbeitens folgten:

- *Lerneinheit 1 (HK1):* Themenfindung und Fragestellung: Fokus auf GenAI als Assistenz zur Ideenentwicklung und Themeneingrenzung. Die Aufgabenstellung an die Studierenden lag explizit auf der Entwicklung präziser Prompting-Strategien in der initialen Planungsphase.
- *Lerneinheit 2 (HK2):* Literaturarbeit und Recherche: Fokus auf den Einsatz von Tools wie Google NotebookLM und Scribbr zur Literaturrecherche, Analyse und Zitation. Die Aufgabenstellung umfasste die systematische Erprobung und kritische Reflexion der Grenzen dieser Tools.
- *Lerneinheit 3 (HK3):* Schreiben und Überarbeitung: Fokus auf GenAI als Schreib- und Sprachhilfe beim Verfassen, Optimieren und Korrigieren der Seminararbeit. Die Aufgabenstellung sah das Experimentieren mit verschiedenen Überarbeitungsstrategien vor.

Die Datengrundlage bilden qualitative Reflexionstexte von 19 Studierenden (N=19), die schriftlich nach Abschluss jeder Lerneinheit vorgelegt wurden. Die Studierenden wurden nicht nur zur Nutzung, sondern explizit zur Selbstreflexion angeleitet. Die Datenerhebung erfolgte strukturiert anhand der zentralen Themenfelder: Veränderungen im Schreibprozess, Motivation/Kreativität, Integration in verschiedene Phasen und kritische Reflexion der Grenzen.

Die Datenerhebung ist als sequenzielle, prozessbegleitende Untersuchung innerhalb der Dauer eines Semesters konzipiert. Diese Abfolge von aufeinander aufbauenden Lerneinheiten ermöglicht die Beobachtung von Kompetenzentwicklungspfaden im Zeitverlauf des Seminars. Der Begriff der longitudinalen Studie im strengen Sinne, der eine langfristige Erhebung über mehrere Semester oder Jahre impliziert, ist methodisch nicht angemessen und wird daher vermieden.

3.2 Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz

Die vorliegende Studie nutzt die etablierte inhaltlich strukturierende Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz. Dieses Verfahren, dessen wissenschaftliche Grundlagen in den Standardwerken von Kuckartz und Rädiker zusammengetragen sind (Kuckartz und Rädiker 2022), eignet sich aufgrund seiner Kombination aus deduktiver und induktiver Kategorienbildung und ihrer hermeneutisch geprägten, zirkulären Vorgehensweise besonders für die explorative und theoriegeleitete Analyse studentischer Selbstberichte. Das Material wurde systematisch kodiert, wobei sowohl theoretisch abgeleitete (deduktive) als auch materialbasierte (induktive) Kategorien zum Einsatz kamen. Der iterative Prozess gewährleistete dabei eine kontinuierliche Verfeinerung des Kategoriensystems und eine tiefere Durchdringung des Materials. Die Transparenz und Nachvollziehbarkeit aller Analyseschritte wurden durch die genaue Dokumentation des Kodierprozesses gewährleistet, was ein wichtiges Gütekriterium qualitativer Forschung darstellt. Insgesamt resultierten aus der Kodierung der 19 studentischen Reflexionstexte 405 Kodierungen.

3.3 Theoriegeleitete und materialbasierte Kategorienentwicklung

Die Ableitung des Kategoriensystems erfolgte in einem transparenten, zweistufigen Prozess, um die geforderte wissenschaftliche Begründung der Kategorienstruktur herzustellen.

Die Hauptkategorien (HK) wurden deduktiv aus der theoretischen Fundierung der Schreibprozessforschung (Hayes und Flower 1980) und der didaktischen Struktur des Seminars abgeleitet. Die Hauptkategorien HK1 bis HK3 spiegeln dabei die Phasen des wissenschaftlichen Schreibprozesses wider.

Hauptkategorie (HK)	Deduktive Basis 1: Schreibprozessmodell	Deduktive Basis 2: Seminarkontext	Theoretische Fundierung
HK1: Themenfindung und Fragestellung	Planungsphase (Ideengenerierung, Zielsetzung)	Lerneinheit 1 (GenAI als Assistenz)	Kognitive Schreibprozessforschung
HK2: Literaturarbeit und Recherche	Planungsphase (Organizing, Materialgenerierung)	Lerneinheit 2 (GenAI in der Literaturarbeit)	Informationskompetenz, GenAI-Literacy (Know How)
HK3: Schreiben und Überarbeitung	Formulierungs- und Überarbeitungsphase	Lerneinheit 3 (GenAI als Sprachhilfe)	Schreibdidaktik, Mensch-Maschine-Kollaboration
HK4: Prozessreflexion und Metakognition	Metakognitive Steuerung (Monitor-Funktion)	Seminarübergreifende Reflexion	GenAI-Literacy (Know Why)
HK5: Vertrauen und Prüfungsverhalten	Ethische und strategische Entscheidungsfindung	Seminarübergreifende Vorgaben (Transparenz)	Wissenschaftliche Integrität, Ethische Kompetenz

Tab. 1: Empirisch abgeleitete Hauptkategorien und theoretische Fundierung.

Die Hauptkategorien HK1, HK2 und HK3 entsprechen somit den universellen Phasen des Schreibprozesses (Planung, Recherche/Organisation, Formulierung/Revision). Die Kategorien HK4 und HK5 wurden deduktiv aus dem theoretischen Rahmen der GenAI-Literacy abgeleitet, da die metakognitive Steuerung und die ethisch-reflexiven Dimensionen zentrale Herausforderungen im Umgang mit neuen Technologien darstellen. Dieses Vorgehen gewährleistet die theoriegeleitete Verankerung der Kategorienstruktur. Die Unterkategorien (UK) wurden anschliessend induktiv aus dem Material heraus entwickelt, um spezifische Phänomene abzubilden, die nicht direkt aus der Theorie ableitbar waren. Beispiele hierfür sind die Unterkategorien «Hybrid-Nutzung zwischen klassisch und automatisch», «Kombination von KI-Nutzung und kritischer Quellenvalidierung» und «Strategische Phasentrennung im Schreibprozess». Die Analyse der Häufigkeitsverteilungen zeigte die Schwerpunkte der studentischen Reflexionen: 39,3 % der Kodierungen betrafen die Integration von GenAI, 30,6 % die Transformationen im Schreibverhalten und 30,1 % die motivationalen und kreativen Auswirkungen.

4. Empirische Befunde: Strategien, Transformationen und Selbstwirksamkeit

Die empirischen Befunde basieren auf der Auswertung der 405 Kodierungen und werden im Folgenden anhand der drei Hauptdimensionen der studentischen Reflexionen dargestellt, wobei die Ableitung der Interpretationen durch die Integration von Primärzitaten transparent gemacht wird.

4.1 Differenzierte Integration in den Schreibprozess (39,3 % der Kodierungen)

Die Befunde zeigen eine differenzierte und strategische Integration der GenAI-Tools über alle Phasen des wissenschaftlichen Schreibprozesses hinweg.

In der Planungsphase und damit der Phase der Themenfindung und Fragestellungsentwicklung (HK1) nutzen Studierende GenAI vor allem zur beschleunigten Grobplanung und zur Aufzeigung erster Strukturvorschläge. Die Analyse der Kodierungen ergab, dass diese Nutzung nicht als Ersatz für eigene Ideenfindung dient, sondern als Werkzeug zur Systematisierung und Präzisierung. Eine bewusste Phasentrennung zwischen konventioneller Kreativarbeit und KI-gestützter Strukturierung wird dabei sichtbar. Dies wird durch die studentische Aussage belegt: «Ich starte klassisch, sammle Ideen und erstelle Mindmaps. Später nutze ich gezielt GenAI, um Strukturierungsideen, Fragestellungen und Literaturhilfen zu erhalten. Ich steuere den Schreibprozess selbst.» Die Fähigkeit, präzise Prompts zu formulieren, entwickelt sich hierbei als notwendige Kompetenz, um verwertbare Ergebnisse zu erzielen.

Im Bereich der Recherche und damit der Phase der Literaturarbeit und Recherche (HK2) zeigt sich das empirische Auftreten neuer, kritischer Kompetenzen. Während Tools wie Google NotebookLM zur effizienten Literatursuche genutzt werden, entwickeln die

Studierenden differenzierte Qualitätskontrollstrategien. Die Beobachtung, dass Studierende KI-generierte Literaturvorschläge nicht unreflektiert übernehmen, sondern deren Relevanz und Passgenauigkeit systematisch prüfen, belegt die Entwicklung einer kritisch-evaluativen GenAI-Literacy. Ein Zitat verdeutlicht diese notwendige Balance zwischen Effizienz und Qualitätssicherung: «Ich nutze GenAI-Tools wie Google NotebookLM für effiziente Literaturrecherche und Scribbr für automatisiertes Zitieren, überprüfe aber immer selbst die Relevanz und Passgenauigkeit der Quellen.» Das empirische Entstehen der induktiven Unterkategorie «Kritische Quellenvalidierung» indiziert, dass Studierende die Limitation von GenAI-Tools (z. B. Halluzinationen oder veraltete Quellen) schnell erkennen und ihre Strategien adaptieren müssen, um die wissenschaftliche Redlichkeit zu gewährleisten. Die kritische Validierung wird somit zu einer Kernkompetenz der Mensch-Maschine-Kollaboration.

Die Überarbeitung und Korrektur und damit die Phasen der Textproduktion und sprachlichen Optimierung (HK3) sind zentrale Anwendungsbereiche (23 Nennungen). Die strategische Nutzung konzentriert sich auf die stilistische Überarbeitung zur Erhöhung der wissenschaftlichen Präzision, Grammatikkorrekturen und Umformulierungen zur Verbesserung der Lesbarkeit. Die Studierenden nutzen KI-Vorschläge nicht blind, sondern überprüfen diese systematisch auf die Passung zu ihren eigenen Intentionen und Schreibzielen, was auf ein entwickeltes kritisches Qualitätsbewusstsein hindeutet.

5. Kritische Diskussion und theoretische Einordnung

5.1 Entwicklungspfade der GenAI-Literacy

Die sequenzielle, prozessbegleitende Betrachtung der studentischen Reflexionen im Seminarverlauf ermöglicht die Identifizierung von charakteristischen Entwicklungspfaden der GenAI-Literacy. Die Studierenden durchliefen während des Semesters idealtypisch drei Phasen, die von der anfänglichen Exploration bis zur strategischen Integration reichten: Phase 1, Exploration und Experimentierung, ist gekennzeichnet durch eine initiale Technikbegeisterung und das Ausprobieren verschiedener Anwendungsszenarien, primär in HK1 (Themenfindung) und HK3 (Formulierung). In Phase 2, Kritische Reflexion und Grenzerfahrung, entwickeln Studierende ein Bewusstsein für die Limitationen und Fehlerneigung der Tools (Halluzinationen, mangelnde Passgenauigkeit). Dies führt zur Entwicklung kritischer Bewertungsstrategien, insbesondere in HK2 (Literaturarbeit). In Phase 3, Strategische Integration und Reife, entwickeln Studierende ausgereifte Strategien zur Integration (Hybrid-Nutzung) und zeigen eine Balance zwischen technologischer Unterstützung und persönlicher Autorschaft (HK4/HK5).

Die empirisch beobachteten Kompetenzen lassen sich klar dem theoretischen Rahmen der GenAI-Literacy zuordnen.

Dimension (Abgeleitet)	Empirische Manifestation (HK/UK)	Theoretische Basis (GenAI-Literacy)	Kritische Implikation
Technisch-funktionale Kompetenz	Gezielter Einsatz, Präzises Prompting	Know How	Geringe Relevanz ohne kritische Bewertung
Kritisch-evaluative Kompetenz	Mehrstufige Validierung, Kritische Quellenprüfung	Know How / Know Why	Zwingend erforderlich zur Kompensation der KI-Fehlerneigung
Strategisch-integrative Kompetenz	Hybrid-Nutzung, Bewusste Phasentrennung	Metakognitive Steuerung	Ermöglicht die Aufrechterhaltung der Autorschaft
Ethisch-reflexive Kompetenz	Kontrolle des Schreibprozesses, Transparenz	Know Why, Wissenschaftliche Integrität	Grundvoraussetzung für akademisches Arbeiten

Tab. 2: Empirisch abgeleitete Dimensionen der GenAI-Literacy und theoriegeleitete Einordnung.

Die Analyse legt nahe, dass die kritisch-evaluative Kompetenz die wichtigste emergente Schlüsselkompetenz darstellt. Ihre Entwicklung ist eine direkte Reaktion auf die technologische Unzuverlässigkeit der GenAI-Tools (z. B. Halluzinationen). Die erfolgreiche Nutzung von KI ist daher nicht primär ein Beweis für die inhärente Nützlichkeit der Tools, sondern für die Anpassungsfähigkeit der Studierenden, die lernen, die Outputs der KI systematisch zu korrigieren und zu kontrollieren.

5.2 Nuancierte Interpretation der Befunde und Generalisierung

Die empirischen Befunde dürfen nicht als allgemeingültige Darstellung der Potenziale generativer KI interpretiert werden. Die beobachtete hohe Reflexionsfähigkeit und strategische Nutzung sind vielmehr eine abhängige Variable des spezifischen didaktischen Settings. Die Studie belegt die Machbarkeit einer reflektierten GenAI-Nutzung unter kontrollierten, didaktisch begleiteten Bedingungen, in denen Reflexion explizit gefordert und methodische Transparenz vermittelt wurde. Wären die positiven Ergebnisse universell generalisierbar, würde dies die Notwendigkeit des begleitenden Seminars in Frage stellen. Die Interpretation muss daher betonen, dass der Erfolg im SSE-Seminar als Evidenz für die Wirksamkeit prozessorientierter KI-Didaktik dient, die gezielt auf die Entwicklung der GenAI-Literacy ausgerichtet ist (Rauter, Wetschanow, und Logar 2024). Eine unbegleitete, ungefilterte Nutzung von KI-Tools ohne explizite Schulung in kritischer Validierung und ethischer Reflexion würde wahrscheinlich nicht dieselben reifen Nutzungsmuster hervorbringen.

5.3 Der KI-gestützte Schreibprozess als Aushandlung

Die Befunde bestätigen die Konzeption des KI-gestützten Schreibens als komplexe Mensch-Maschine-Kollaboration (MMK). Insbesondere die induktiv identifizierte «Hybrid-Nutzung» zeigt, dass die Kollaboration verschiedene Formen annehmen kann, von der sequenziellen (getrennte Phasen) bis zur integrativen Kollaboration, bei der menschliche und maschinelle Beiträge so verschmelzen, dass die einzelnen Anteile kaum noch eindeutig zuordenbar sind. Diese integrative Kollaboration wirft jedoch fundamentale Herausforderungen auf, die eine kontinuierliche Aushandlung erfordern. So müssen die Studierenden ständig entscheiden, welche Aspekte (z. B. inhaltliche Argumentation, Quellenauswahl) unter menschlicher Kontrolle verbleiben müssen und wo maschinelle Unterstützung (z. B. Stilkorrektur, Ideengenerierung) angemessen ist. Die geteilte Autorschaft in der MMK stellt Fragen nach der Verantwortlichkeit für Fehler und Plagiate in den Raum. Im wissenschaftlichen Kontext ist die kritische Unterscheidung zwischen KI-generiertem Inhalt und authentischer menschlicher Kommunikation unerlässlich. Die didaktische Aufgabe besteht darin, klare ethische und rechtliche Leitlinien zu vermitteln, um die wissenschaftliche Integrität in der Kollaboration zu bewahren (Enes u. a. 2025).

6. Implikationen für Schreibdidaktik und Hochschullehre

Die empirischen Ergebnisse erfordern eine grundlegende Neuausrichtung der traditionellen Schreibdidaktik und legen spezifische Implikationen für die Hochschullehre nahe, die direkt aus den beobachteten Kompetenzen abgeleitet werden.

6.1 Theoretischer Einstieg: Prozessorientierung und kritische Medienkompetenz

Die erfolgreiche Kompetenzentwicklung, wie sie im Seminar SSE beobachtet wurde, ist auf die Verankerung in der prozessorientierten Didaktik zurückzuführen, die Schreiben als iterativen Prozess begreift (Rauter, Wetschanow, und Logar 2024). Die didaktischen Angebote müssen daher alle Phasen des Schreibprozesses differenziert betrachten und GenAI-Kompetenzen als integralen Bestandteil der kritischen Medienkompetenz vermitteln (Buck und Limburg 2024). Die Rolle der Lehrenden verschiebt sich vom reinen Vermittler von Inhalten hin zu einem Begleiter der Studierenden in der metakognitiven Steuerung des Schreibprozesses (Wampfler 2023). Der Fokus liegt auf der Förderung der Evaluationskompetenz (Beurteilung der Qualität von KI-Outputs) und der Transparenzkompetenz (angemessene Dokumentation der Nutzung).

6.2 Ableitung neuer Aufgabenformate und Bewertungskriterien

Die beobachtete Entwicklung der strategisch-integrativen und ethisch-reflexiven Kompetenzen (HK4, HK5, UK Hybrid-Nutzung) liefert die Argumentation für die Notwendigkeit neuer Aufgabenformate und Bewertungskriterien. Um der Realität des KI-gestützten Schreibens Rechnung zu tragen, müssen Aufgabenformate entwickelt werden, die die produktive Nutzung von GenAI-Tools explizit ermöglichen und gleichzeitig die kritische Reflexion fördern. Aufgaben sollten Studierende zur expliziten Reflexion über ihre KI-Nutzung und deren Auswirkungen auf den Lernprozess anregen, um die metakognitiven Kompetenzen zu stärken, das heisst, dass der Fokus auf der Metareflexion liegen sollte. Die Forderung nach transparenten Dokumentationsstrategien, wie Prompt-Logbüchern oder detaillierten Beschreibungen der Arbeitsschritte, wird notwendig, um die wissenschaftliche Integrität nachvollziehbar zu gewährleisten (Enes u. a. 2025). Durch die Möglichkeit, «lower order tasks» (Grammatik, Formulierung) an die KI zu delegieren, sollten Aufgabenformate verstärkt die «higher order tasks» (Argumentationsentwicklung, kritische Analyse, Synthese) adressieren, die menschliche kognitive Leistung erfordern. Die Integration von GenAI erfordert eine Anpassung der Bewertungspraxis, da die alleinige Bewertung des finalen Textprodukts (produktbasierte Bewertung) die strategische Kompetenz und die Komplexität der MMK nicht abbildet. Dies lässt sich umsetzen, indem die Bewertung um eine prozessbasierte Komponente ergänzt wird, welche die Qualität der KI-Nutzungsstrategie und die reflektierte Entscheidung über den Grad der Unterstützung einbezieht. Ausserdem muss die Einhaltung der Transparenzanforderungen (Offenlegung des KI-Einsatzes) integraler Bestandteil der Bewertung sein. Die Einhaltung ethischer Richtlinien und die Fähigkeit zur Dokumentation sind nicht nur formale, sondern genuine wissenschaftliche Kompetenzen (Enes u. a. 2025). Auch wirft die nahezu unbeweisbare Nutzung von KI in Prüfungen Fragen der Fairness auf, da die Androhung von Sanktionen zwar einige Studierende abschrecken mag, andere jedoch durch unregulierte Nutzung einen ungleichen Wettbewerbsvorteil erzielen können (Carl u. a. 2023). Die Entwicklung neuer Aufgabenformate, die KI-Nutzung explizit zulassen und zugleich kritische Reflexion fordern, ist daher eine didaktische Notwendigkeit, um die Fairness der Prüfungen zu sichern.

Didaktische Herausforderung	Empirische Basis (GenAI-Literacy-Phase)	Ableitung für Aufgaben/ Bewertung	Quelle/Theorie
Mangelnde Transparenz/Integrität	HK5 (Vertrauen/ Prüfungsverhalten), Ethisch-reflexive Kompetenz	Klare Kennzeichnungspflichten; Bewertung der Transparenz der Dokumentation	Enes u. a. (2025)
Notwendigkeit kritischer Prüfung	HK2 (Kritische Quellenvalidierung)	Aufgabenfokus auf Evidenzprüfung und Faktenchecks (statt Output-Generierung)	Kritische Medienkompetenz (Buck und Limburg 2024)
Unklare Autorschaft	UK «Hybrid-Nutzung», HK4 (Prozessreflexion)	Prozessbasierte Bewertung (Wie wurde KI genutzt? Welche Rolle nahm der Mensch ein?)	Prozessorientierte Didaktik (Rauter, Wetschanow und Logar 2024)

Tab. 3: Implikationen für Didaktik und Bewertung: Empirisch fundierte Ableitungen.

7. Limitationen und Forschungsdesiderata

Um die wissenschaftliche Reflexion zu vertiefen, müssen die Limitationen der vorliegenden Untersuchung spezifisch und transparent dargelegt werden.

7.1 Spezifische Limitationen der Untersuchung

Die Studie basiert auf einer qualitativen Stichprobe mit 19 Studierenden, was eine tiefgehende Analyse ermöglicht, jedoch die statistische Generalisierbarkeit der Befunde auf die Gesamtpopulation der Studierenden limitiert. Spezifische Limitationen ergeben sich aus der Zusammensetzung der Stichprobe. Zum einen stammten die Teilnehmenden aus dem Bereich der Bildungswissenschaften (Schriftspracherwerb). Diese Fachrichtung impliziert möglicherweise eine erhöhte Sensibilität für didaktische und metakognitive Fragestellungen, was die beobachtete Reife und Reflexionsfähigkeit in der GenAI-Nutzung begünstigt haben könnte. Zum anderen könnte die freiwillige Teilnahme am Seminar SSE zu einer positiven Selbstselektion geführt haben. Es ist anzunehmen, dass die Teilnehmenden überdurchschnittlich technologieaffin, experimentierfreudig und reflektiert waren, was die positiven Befunde zur Kompetenzentwicklung verstärkt. Der grösste Kontextfaktor, der die Ergebnisse limitiert, ist der spezifische institutionelle Kontext des Seminars SSE an der Universität Passau. Die positiven Entwicklungen sind direkt auf den explizit didaktisch begleiteten Rahmen des Seminars und die systematische Forderung nach Reflexion zurückzuführen. Die Übertragbarkeit der positiven Befunde auf ungefilterte, unbegleitete KI-Nutzungsszenarien ist daher deutlich eingeschränkt. Das bedeutet, dass die beobachteten Erfolge in der Kompetenzentwicklung somit stark kontextabhängig sind und keine typische, unbegleitete Nutzungssituation darstellen. Ausserdem stützt sich die Analyse auf studentische Selbstberichte, die durch

soziale Erwünschtheit, unvollständige Selbstwahrnehmung oder Erinnerungsverzerrungen beeinflusst werden können. Die Untersuchung erstreckte sich über die Dauer eines Semesters und ist somit eine sequenzielle Momentaufnahme der KI-Integration. Die zeitliche Begrenzung verhindert die Erfassung langfristiger, nachhaltiger Kompetenzentwicklungen. Lerneffekte können sowohl durch echte Kompetenzsteigerung als auch durch temporäre Lernkurveneffekte bedingt sein, was die Aussagekraft hinsichtlich der Nachhaltigkeit limitiert.

7.2 Forschungsdesiderata

Die vorliegende Studie identifiziert mehrere dringliche Forschungsdesiderata für die zukünftige wissenschaftliche Auseinandersetzung mit GenAI im Hochschulkontext, die sich direkt aus der qualitativen Analyse ableiten. Auf der einen Seite besteht ein dringender Bedarf an echten Längsschnittstudien, die die nachhaltige Entwicklung von GenAI-Kompetenzen über mehrere Semester oder das gesamte Studium hinweg verfolgen, um stabile Muster zu identifizieren und Transferprozesse zu analysieren. Ausserdem sollte zukünftige Forschung qualitative Reflexionsanalysen mit quantitativen Prozessdaten (z. B. Nutzungsstatistiken, Learning Analytics) kombinieren, um die Lücke zwischen Selbstbericht und tatsächlichem Verhalten zu schliessen und tiefere Einblicke in die eigentlichen Nutzungsmuster zu gewinnen. Zudem sind systematische Vergleiche zwischen verschiedenen Disziplinen (z. B. MINT vs. Geisteswissenschaften) sowie internationale Vergleichsstudien erforderlich, um disziplinspezifische Anforderungen und kulturelle Unterschiede in der GenAI-Nutzung zu beleuchten.

8. Schlussfolgerungen

8.1 Zentrale Erkenntnisse

Die vorliegende Studie zur Integration von Generativer Künstlicher Intelligenz in den akademischen Schreibprozess auf Basis studentischer Reflexionen liefert eine differenzierte empirische Grundlage für die Weiterentwicklung universitärer Schreibdidaktik. Im Zentrum der Befunde steht die Beobachtung, dass sich die Nutzung von GenAI im Studienkontext nicht als lineare Substitution menschlicher Schreibarbeit beschreiben lässt, sondern als komplexer Aushandlungsprozess zwischen Effizienzgewinn, Qualitätskontrolle, epistemischer Verantwortung und didaktischer Rahmung.

Die zentralen Erkenntnisse lassen sich wie folgt präzisieren (u. a. Rauter, Wetschanow, und Logar 2024; Enes u. a. 2025). Entgegen der häufig geäusserten Annahme, Studierende würden KI-generierte Inhalte überwiegend unkritisch übernehmen, zeigen die vorliegenden Daten eine deutlich differenziertere Praxis. Unter angemessener didaktischer

Begleitung entwickeln Studierende adaptive Nutzungsstrategien, die durch situative Entscheidungen, bewusste Eingriffslogiken und eine funktionale Trennung von Arbeitsphasen gekennzeichnet sind. Besonders sichtbar wird dies in der Hybrid-Nutzung, in der GenAI vorrangig für strukturierende, sprachlich variierende und orientierende Teilaufgaben eingesetzt wird, während argumentativer Kern, begründete Positionierung und finale Beurteilung als menschliche Verantwortungsbereiche erhalten bleiben. Der zentrale Entwicklungsschwerpunkt der Studierenden liegt nicht primär in der technischen Bedienung einzelner Systeme, sondern in der Ausbildung kritisch-evaluativer und strategisch-integrativer Kompetenzen. Diese Entwicklung ist als direkte Reaktion auf die inhärente Fehleranfälligkeit generativer Systeme zu verstehen. Gerade die Erfahrung von Unzuverlässigkeit, Halluzinationen, unscharfer Quellenbezüglichkeit und kontextueller Unpassung erzeugt den Bedarf an Prüfung, Verifikation und Überarbeitung. Die Nutzung von GenAI führt damit nicht automatisch zu kognitiver Entlastung, sondern häufig zu einer Verlagerung der Anforderungsebene auf metakognitive Steuerung, Qualitätsmanagement und wissenschaftliche Rechenschaft. Die beobachtete Reife in der Kompetenzentwicklung ist nicht als technologischer Selbstläufer zu interpretieren, sondern als Folge einer strukturierten Lehr-Lern-Architektur. Die sequenzielle Auseinandersetzung mit einzelnen Phasen des Schreibprozesses, die explizite Reflexion über Nutzungsentscheidungen sowie die systematische Verschränkung von Anwendung und Meta-Reflexion wirken als zentrale Ermöglichungsbedingungen. Ohne diese Rahmung besteht das Risiko, dass GenAI primär zur Beschleunigung oberflächlicher Textproduktion genutzt wird, ohne nachhaltige Entwicklung wissenschaftlicher Urteilskraft. Die Befunde legen nahe, dass sich akademisches Schreiben im KI-Kontext zunehmend von einer produktzentrierten Tätigkeit zu einer prozessorientierten Steuerungspraxis verschiebt. Die Qualität studentischer Leistung zeigt sich nicht allein im Endtext, sondern in der Nachvollziehbarkeit von Entscheidungen, in der Begründung von Übernahmen und Verwerfungen sowie in der Fähigkeit, maschinelle Vorschläge in fachliche Argumentationen einzubetten. Damit gewinnt die Prozessdimension des Schreibens eine neue curriculare und prüfungsdidaktische Relevanz. Wissenschaftliche Autorschaft bleibt ein menschlicher Kernbereich: Trotz technologischer Unterstützung bleibt die epistemische Verantwortung für Fragestellung, Argumentationslogik, Evidenzbewertung und Schlussfolgerung beim Menschen. GenAI kann kognitive und sprachliche Teilprozesse unterstützen, ersetzt jedoch weder disziplinspezifisches Urteil noch wissenschaftliche Integrität. Die vorliegenden Reflexionen zeigen, dass Studierende diese Grenzziehung bei entsprechender Begleitung zunehmend explizit vornehmen und als Bestandteil professioneller Schreibkompetenz verstehen.

Insgesamt stützen die Ergebnisse die Annahme, dass die Integration von GenAI nicht zwangsläufig zu einer Erosion wissenschaftlicher Standards führen muss. Unter didaktisch kontrollierten Bedingungen kann sie im Gegenteil zur Schärfung von Qualitätsbewusstsein, zur Förderung metakognitiver Kompetenzen und zur bewussteren Ausgestaltung wissenschaftlicher Autorschaft beitragen.

8.2 Implikationen für die Schreibpraxis und Lehre

Die Befunde unterstreichen die Notwendigkeit, GenAI-Kompetenzen nicht als fakultatives Zusatzthema, sondern als regulären Bestandteil wissenschaftlicher Grundbildung curricular zu verankern. Hochschulen stehen dabei vor der Aufgabe, produktive Nutzungsszenarien zu ermöglichen und zugleich wissenschaftliche Integrität, faire Leistungsbewertung und transparente Verantwortungsstrukturen institutionell abzusichern. Daraus ergeben sich folgende Implikationen für Schreibpraxis und Lehre (u. a. Rauter, Wetschanow, und Logar 2024; Enes u. a. 2025).

GenAI-Literacy ist als querschnittliche Zukunftskompetenz zu verstehen, die stufenweise und studiengangübergreifend aufgebaut werden sollte. Erforderlich ist eine progressive Kompetenzspirale, die von Grundlagenwissen zu Funktionsweise, Grenzen und Verzerrungsrisiken generativer Systeme über anwendungsorientierte Strategien der validierenden Nutzung bis hin zu fachspezifischen Vertiefungen reicht. Eine punktuelle Behandlung in Einzelveranstaltungen bleibt hierfür unzureichend.

Entwicklung neuer didaktischer Ansätze: Die Schreibdidaktik sollte den Fokus stärker auf Planungs-, Prüfungs- und Revisionsprozesse richten und damit die metakognitive Steuerung des Schreibens systematisch fördern. Lehr-Lern-Settings, die Reflexion über Prompting, Quellenabgleich, argumentative Passung und Überarbeitung erfordern, tragen nachweislich dazu bei, dass GenAI nicht als Ersatz, sondern als kontrolliertes Hilfsmittel in komplexe Schreibhandlungen integriert wird.

Eine ausschliesslich produktorientierte Bewertung verliert im KI-gestützten Schreiben an Trennschärfe. Notwendig sind Kriterienmodelle, die Ergebnis- und Prozessdimensionen verbinden und Transparenzpflichten systematisch berücksichtigen. Dazu gehören unter anderem die nachvollziehbare Offenlegung der KI-Nutzung, die begründete Auswahl oder Verwerfung von KI-Ausgaben sowie der Nachweis eigenständiger fachlicher Validierung.

Ethische Urteilsfähigkeit als Kernziel: Hochschulen spielen eine zentrale Rolle bei der Entwicklung ethischer Urteilskompetenz im Umgang mit KI. Fragen nach Autorschaft, Verantwortung, Datenschutz, Verzerrung, Fairness und wissenschaftlicher Redlichkeit sind nicht randständig, sondern konstitutiv für akademisches Arbeiten im digitalen Umfeld. Die Fähigkeit zur kritischen Bewertung von KI-Systemen ist deshalb als verbindliches Lernziel in Studienprogrammen zu verankern.

Die nachhaltige Integration von GenAI setzt voraus, dass Lehrende didaktisch, prüfungspraktisch und rechtlich handlungssicher agieren können. Erforderlich sind institutionell abgestimmte Leitlinien, fachspezifische Orientierungshilfen, regelmässige Fortbildungsangebote und transparente Kommunikationsstrukturen. Nur durch diese Governance-Rahmung lassen sich Inkonsistenzen in der Lehrpraxis reduzieren und verlässliche Standards für den Umgang mit KI etablieren.

Da Vorerfahrungen, technische Ressourcen und Nutzungskompetenzen unter Studierenden heterogen verteilt sind, muss die curriculare Integration von GenAI immer auch als Frage der Bildungsgerechtigkeit adressiert werden. Niederschwellige Unterstützungsangebote, klare Erwartungstransparenz und ein fairer Zugang zu geeigneten Tools sind zentrale Voraussetzungen dafür, dass KI-Kompetenz nicht zur zusätzlichen Selektionsvariable im Studium wird.

Die vorliegende Studie zeigt insgesamt, dass die Integration von Generativer Künstlicher Intelligenz in den akademischen Schreibprozess erhebliche Potenziale für die Verbesserung von Lehr- und Lernprozessen entfalten kann, sofern sie in einem reflektierten, systematischen und normativ klar gerahmten Setting erfolgt. Die strategische Herausforderung für Hochschulen besteht nun darin, diese Rahmenbedingungen flächendeckend zu implementieren und dabei die grundlegenden Werte wissenschaftlicher Bildung – Nachvollziehbarkeit, Redlichkeit, Autorschaft und kritische Urteilskraft – auch unter Bedingungen der Mensch-Maschine-Kollaboration verbindlich zu sichern.

Literatur

Buck, Isabella, und Anika Limburg. 2024. «KI Und Kognition Im Schreibprozess: Prototypen und Implikationen». *JoSch – Journal für Schreibwissenschaft* 15 (Juli): 8–23. https://doi.org/10.3278/jos2401w002.

Carl, Marie-Theres, Josefin Hagen, Lasse Janßen, Lisa Lüder, und Universität Greifswald Sprachenzentrum. 2023. «Wissenschaftliches Schreiben mit KI – Rahmenbedingungen und Möglichkeiten für Studierende». Thesis. https://sprachenzentrum.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/einrichtungen/fmz/projekte/Schriftkompetenz_Wissenschaftliches_Schreiben_mit_KI.pdf.

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich. 2026. «Akademische Integrität». https://ethz.ch/de/die-eth-zuerich/lehre/ai-in-education/academic-integrity.html.

Enes, Rischert, Felix Meckmann, und Thanh Vivien Le-Vu. 2025. «KI Im Studium Etabliert – Hochschulen Hinken Hinterher». *Hochschulforum Digitalisierung*. 8. April 2025. https://hochschulforumdigitalisierung.de/ki-im-studium-etabliert-hochschulen-hinken-hinterher/.

Francis, Nigel J., Sue Jones, und David P. Smith. 2025. «Generative AI in Higher Education: Balancing Innovation And Integrity». *British Journal Of Biomedical Science* 81 (Januar): 14048. https://doi.org/10.3389/bjbs.2024.14048.

Hayes, John R., und Linda S. Flower. 1980. «Identifying the Organization of Writing Processes». In *Cognitive Processes in Writing*, herausgegeben von Lee W. Gregg und Erwin R. Steinberg, 3–30. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.

Hüsch, Marc. 2025. «Künstliche Intelligenz Im Studium – die Sicht von Studierenden Im Wintersemester 2024/25». *CHE DatenCHECK* 6/2025. https://hochschuldaten.che.de/kuenstliche-intelligenz-im-studium-die-sicht-von-studierenden-im-wintersemester-2024-25/.

Jelson, Andrew, Daniel Manesh, Alice Jang, Daniel Dunlap, Young-Ho Kim, und Sang Won Lee. 2026. «An Empirical Study to Understand How Students Use ChatGPT for Writing Essays». *Proceedings Of The 2026 CHI Conference On Human Factors in Computing Systems*, 13. April 2026, 1–26. https://doi.org/10.1145/3772318.3791056.

Kuckartz, Udo, und Stefan Rädiker. 2022. *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. 5. Auflage. Grundlagentexte Methoden. Weinheim: Beltz Juventa.

Mindverse. 2025. «KI-Detektoren An Hochschulen: Chancen und Herausforderungen der Akademischen Integrität». 25. Mai 2025. https://www.mind-verse.de/news/ki-detektoren-hochschulen-chancen-herausforderungen-akademische-integritaet.

Modern Language Association. 2024. «Student Guide To AI Literacy | MLA Style Center». MLA Style Center. 5. November 2024. https://style.mla.org/student-guide-to-ai-literacy/.

Nikolopoulou, Kalliopi. 2025. «Generative Artificial Intelligence and Sustainable Higher Education: Mapping the Potential». *Journal of Digital Educational Technology* 5 (1): ep2506. https://doi.org/10.30935/jdet/15860.

O'Sullivan, James. 2025. «Generative AI in Higher Education Teaching And Learning». National Forum For The Enhancement Of Teaching And Learning in Higher Education. 24. März 2025. https://www.teachingandlearning.ie/2025/03/24/generative-ai-in-higher-education-teaching-and-learning-james-osullivan/

Panke, Stefanie. 2025. «GenAI Literacy: What Is It, And How Should We Teach It? Frameworks, Reviews, Approaches». *AACE*. 30. Juli 2025. https://aace.org/review/genai-literacy-what-is-it-and-how-should-we-teach-it-frameworks-reviews-approaches/

Rauter, Elisa, Karin Wetschanow, und Yvonne Logar. 2024. «Schreibvermittlung Mit Oder Trotz KI? Konzeptionen Einer Prozessorientierten Schreibdidaktik in Einer Von KI geprägten Zeit». *Zeitschrift für interdisziplinäre Schreibforschung* 11 (2):42–55. https://doi.org/10.48646/zisch.241103.

Schmohl, Tobias, Miho Watanabe, und Anne Froehlich. 2020. «How Can Artificial Intelligence Improve the Academic Writing Skills of Non-Native English Speakers? A Case Study of German Students with Focus on Asperger's Syndrome». In *Academic Writing and Multilingualism*, herausgegeben von Anne Pauwels und Uta Essler, 125–145. London: Routledge.

UID GmbH. 2024. «KI Konkret: Mensch-Roboter-Kollaboration – Vom Werkzeug Zum Partner». *UID*. 25. März 2024. https://www.uid.com/insights/mensch-roboter-kollaboration/.

von Garrel, Jörg, und Jana Mayer. 2025. «Künstliche Intelligenz Im Studium – Eine Quantitative Längsschnittstudie Zur Nutzung KI-basierter Tools Durch Studierende». H_Docs, Hochschule Darmstadt. https://doi.org/10.48444/h_docs-pub-533.

Wampfler, Philippe. 2023. «Schreiben mit KI-Tools: Digital unterstützte Schreibprozesse gestalten und begleiten». *Leseforum – Literalität in Forschung und Praxis* 3 (Literalität und Künstliche Intelligenz). https://doi.org/10.58098/LFFL/2023/3/806.

Xu, Linlin, Lu Zhang, Ling Ou, und Di Wang. 2025. «The Development And Validation Of A Scale On Student AI Literacy in L2 Writing: A Domain-specific Perspective». *Journal Of Second Language Writing* 69 (Juni): 101227. https://doi.org/10.1016/j.jslw.2025.101227.